

Warum? Das Erdbeben von Lissabon und die Theodizee-Frage bis heute

Seminar der Luther-Gesellschaft vom 3. bis 5. Juni 2005 in Eisenach

Von Michael Lapp

„Die Luther-Gesellschaft hat das Ohr am Puls der Zeit und besitzt gleichzeitig großen Mut“, so kommentierte bereits zu Beginn ein Teilnehmer den Inhalt des Frühjahrsseminars, das in inzwischen bewährter Zusammenarbeit mit der Wartburg-Stiftung organisiert wurde. Mit dem Thema „Theodizee“ sind beide Aspekte zum Tragen gekommen. Zwar war das Seminar zunächst im Hinblick auf den 250. Jahrestag des Erdbebens von Lissabon am 1. November 1755 schon vor einiger Zeit geplant, bekam jedoch durch den Tsunami am Zweiten Weihnachtsfeiertag 2004 ungeahnte Aktualität. Mutig waren die Organisatoren darin, diesen schwierigen Themenbereich zum alleinigen Inhalt eines Seminars zu machen. Doch sind 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland und den angrenzenden Ländern ein guter Beweis für die Notwendigkeit, sich durch solide Vortrags- und Diskussionsarbeit mit diesem grundlegenden Topos christlicher Theologie zu beschäftigen. Daß dabei Luther-Aspekte zunächst ein wenig in den Hintergrund traten, versteht sich von selbst, ist doch der Begriff „Theodizee“ (Théodicée) ein von Gottfried Wilhelm Leibniz nach Röm 3, 4 f. geschaffenes Kunstwort der Aufklärungszeit. Die Sache, nämlich die Anklage bzw. Verteidigung Gottes, ist hingegen so alt wie die Rede von Gott selbst und hat daher natürlich auch in Luthers Schriften ihren Niederschlag gefunden.

Die Stärke des Seminars lag in der organischen Verbindung historischer und systematischer Fragestellungen. Nach der Begrüßung durch den Zweiten Präsidenten der Luther-Gesellschaft, Dekan Dr. *Reinhard Brandt*, im Synodensaal des Hauses Hainstein führte Pfarrer Dr. *Ulrich Löffler*, Wiesloch, historisch in die Thematik ein.¹ Das Erdbeben von Lissabon, das etwa 30000 Menschenleben kostete, hat das öffentliche Bewußtsein in ganz Europa erschüttert. Gegenüber dem Optimismus der Aufklärungszeit brach erneut die grundsätzliche Frage auf, wie eine solche Katastrophe zu deuten sei. Löffler legte anhand von zeitgenössischen Quellen bis hin zu Texten aus dem 20. Jahrhundert die Vielzahl der Deutungen dar. Dem Vortrag folgte eine intensive Aussprache, in der vor allem die aktuellen Aspekte im Mittelpunkt standen. Dabei wurde deutlich, daß die Vorstellung ei-

¹ Abgedruckt in diesem Heft, S. 8–31.

nes Gerichts Gottes in Zusammenhang mit der Tsunami-Katastrophe keine Rolle mehr spielt.

Nach dem Abendessen im Tagungshaus Hainstein klang der Tag mit der Lesung literarischer Texte zum Theodizee-Problem aus. Darunter waren die Koran-Sure 18, 65–82, Abschnitte aus Fjodor Dostojewkis „Brüder Karamasoff“ und Kurt Martis „Beerdigungsgedicht“ „Gott hat es gar nicht gefallen ...“. Darüber hinaus kam Voltaires „Candide oder der Optimismus“ zur Sprache, in dem er sich wenige Jahre nach dem Erdbeben mit der Leibnizschen These von dieser Welt „als der besten aller möglichen“ ironisch auseinandersetzt. Den Abschluß bildeten zwei Texte des Dichters Johann Peter Uz – eines Zeitgenossen Voltaires – zum Thema des Seminars, von denen der eine vor und der andere nach dem Erdbeben entstand.

Am zweiten Tag lag der räumliche Schwerpunkt auf der Wartburg. Nach der von Pfarrer PD Dr. *Uwe Rieske* gehaltenen Andacht in der Kapelle der Wartburg folgte der erste Vortrag im großen Saal des Wartburg-Hotels. Der Erlanger Systematiker Professor Dr. *Walter Sparn* beschäftigte sich mit dem Grundproblem der Theodizee unter der Überschrift „Geht es im Theodizee-Problem um Gott oder um den Menschen?“² Sparn beschrieb die Theodizee-Frage als europäisch-neuzeitliches Thema mit Wurzeln in der jüdisch-christlichen Tradition. Während diese von Anfang an die Klage Gott gegenüber als einen Teil des religiösen Lebens versteht (Hiob, Klagepsalmen), wird durch die Aufklärung die Vernunft der Ort der Anklage und Verteidigung Gottes. In der Theodizee-Frage drückt sich somit nicht zuletzt die Erwartung aus, die die menschliche Vernunft an die Vernunft Gottes hat.

Um Martin Luthers Zugang zur Theodizee-Frage in Auseinandersetzung mit Erasmus von Rotterdam ging es im Vortrag des Tuttlinger Pfarrers Dr. *Thomas Reinhuber* „Deus absconditus – Luthers Bearbeitung des Theodizee-Problems“.³ Während Erasmus die von ihm propagierte Willensfreiheit als Einbruchsstelle des Bösen in Gottes Schöpfung ansieht, lehnt Luther diese Auffassung ab. Gott wäre dann lächerlich und zum bloßen Zuschauer gemacht. Luther sieht in dem verborgenen, allmächtigen und allvermögenden Gott statt dessen den „unruhigen Täter“, der alles in allem wirkt, bis hin zu dem durchaus anstößigen Gedanken, der „Teufel sei Gottes Kettenhund“. Der Deus absconditus ist nicht zu durchschauen, von daher kann auch die Vernunft Gott nicht vor Gericht rufen. Beiden Vorträgen folgte eine dem Thema angemessene lebhaft Diskusion, wobei immer wieder die Spannung zwischen Naturkatastrophe (Erdbeben, Tsunami usw.) und einer von Menschen zu verantwortenden Katastrophe (Auschwitz) bei der Bewertung der Theodizee-Frage hervortrat.

Nach Führungen durch die Wartburg fand die Vortragsarbeit ihren Abschluß durch den Vortrag des Psychologen Dr. *Ulrich Beer* „Das Vorurteil – Wurzel des

² Abgedruckt in diesem Heft, S. 32–51.

³ Abgedruckt in diesem Heft, S. 52–69.

Bösen?“. Es gehört zu den Stärken der Seminare der Luther-Gesellschaft, daß sie – wie in diesem Fall – immer wieder Referenten anderer Fachgebiete mit hinzuzieht und damit die thematische Bearbeitung auf eine breite Basis stellt und auch kontroverse Aussagen nicht scheut. So wollte Beer seinen Ansatz eher als „Antropodizee“ verstanden wissen und legte seine Auffassung dar, wonach der Mensch als „technischer Riese“ letztendlich ein „ethischer Zwerg“ geblieben ist. Beer sieht in allen kollektiven Einstellungen Vorurteile, deren Verbreitung bereits seit der Antike bekannt sind und die dem Grundbedürfnis nach Orientierung entspringen. Diese sind zunächst auch gar nicht negativ zu bewerten, solange sie sich durch Belehrungen verändern lassen. Vorurteile entspringen nicht grundlos, sind aber nie gerecht, folgen aber quasi dem Naturtrieb. Sogenannte „schlafende“ Vorurteile lassen sich durch soziale Begebenheiten aktivieren oder sogar steigern. Vorurteile kommen in allen sozialen Schichten vor. Zum einen werden sie von autoritären Charakteren zum Schutz ihrer Machtstellung entwickelt. Zum anderen erfinden gleichsam bedrohte Sozialschichten Vorurteile, um sich selbst zu schützen. Beer bewertete die Bergpredigt Jesu als Kontrapunkt zur Entstehung von Vorurteilen positiv, versteht die Bergpredigt dabei jedoch als Vorgriff auf eine zukünftige Welt. Daher war das Resümee Beers auch eher pessimistisch geprägt. Da Vorurteile zum Teil von offizieller Seite gewünscht sind, solle man sich bezüglich der Möglichkeiten, Vorurteile erfolgreich zu begegnen, vor zu großem Optimismus hüten. Abschließend ging Beer auf die Erbsündenlehre der Kirche ein, die er vor allem in ihrer Leibfeindlichkeit als einen Bezugspunkt bei der Entstehung und Festigung von Vorurteilen sieht. Dabei referierte Beer allerdings eher die „Volksmeinung“ als die aktuelle theologische Lehrmeinung, was aber gleichsam als Problemanzeige für Theologen zu werten ist, an dieser Stelle weiter Überzeugungsarbeit zu leisten und ein zeitgemäßes Verständnis der „Erbsündenlehre“ zu kommunizieren.

Dem erfolgreichen Konzept der Luther-Seminare entsprechend, folgte als Gegenpol zu dem sowohl intellektuell anspruchsvollen als auch existentiellen Thema „Theodizee“ das 319. Wartburgkonzert im historischen Ambiente des Festsaaes der Wartburg mit Werken von Antonio Vivaldi, Edward Grieg und Dmitri Schostakowitsch.

Das Seminar fand seinen Ausklang mit einem Gottesdienst in der Eisenacher St. Georgen Kirche, die Martin Luther bereits als Schüler regelmäßig besucht hat. Die Predigt hielt der Erste Präsident der Luther-Gesellschaft, Professor Dr. Dr. Johannes Schilling. Dabei mag die Feier des Abendmahls hinsichtlich des Seminarthemas als besondere Aneignung verstanden worden sein: Am Tisch des Herrn haben über die Jahrhunderte hindurch unzählige Menschen, die in größten Nöten die „Theodizee-Frage“ gestellt haben, doch immer wieder Trost und Kraft bekommen.

Pfarrer Michael Lapp, Im Nassen Stück 2, 63571 Gelnhausen-Hailer;
E-Mail: lapp_michael@web.de